Rinke zur schriftlichen Beantwortung vorgelegt, und da diese zur vollen Zufriedenheit des Papstes ganz im kirchlichen Sinne ausfiel, so wurde den Kapuzinern das Predigen wieder gestattet. Damit hatte der Orden seine schwerste Zeit überstanden und blühte nunmehr im Frieden fort. Auf Betreiben Karls IX. von Frankreich besetzte 1573 Gregor XIII. die päpstliche Bestimmung, wonach der Orden sich auf Italien zu beschränken hatte. Nun verbreiteten sich die Kapuziner rasch über die ganze katholische Welt. In Paris allein hatten sie bald drei Convente; das erste spanische Kloster entstand 1578 in Barcelona; auf deutschem Boden ging 1581 Altdorf in der Schweiz voran; dann folgten Innsbruck 1594, Salzburg 1596, München 1600. Jetzt schien es auch an der Zeit, die Kapuziner von der bisherigen Abhängigkeit von den Conventualen zu befreien; Paul V. erklärte sie 1619 als selbständigen Orden und erhob ihren Generalvicar zum General mit dem officiellen Titel *Minister generalis fratrum minorum S. Francisci Capucinorum* (manche kirchliche Erlasse setzen statt *Capucinorum* auch *Capulatorum*). Diese neue Stellung verlieh dem Orden auch neue Kräfte; 1627 erscheint er zu Großwardein in Ungarn, 1679 in Polen, wo ihm König Sobieski zu Warschau und Kratau Niederlassungen verschafft hatte u. s. w. Auf dem 58. Generalcapitel 1775 zählte man in 64 Provinzen und 4 Tustobien bereits 81 157 Mitglieder — eine Zahl, wie sie später nie mehr erreicht wurde (s. unten Nr. VI).

III. Das Feld der Thätigkeit dieses Ordens war neben der allen religiösen Orden eigenen Hauptaufgabe der persönlichen Heiligung von jeder die ausbessende Seelsorge, ganz besonders das Gebiet der Volksmissionen und der auswärtigen Missionen bei den Heiden und Irigläubigen. Auf diesem Arbeitsfelde, das die Kapuziner mit rastlosem Eifer und noch dem Zeugnisse der Geschichtsforscher mit außerordentlichen Erfolgen bebauten, erwarben sie sich bereits in den Tagen ihres ersten Auftretens den Namen „Volkmänner“ — ein Titel, den sie sich bis in die Gegenwart bewahrt haben (Sergent'scher, Kirchengeschichte 1886, III, 1049). Aber auch die Päpste und die Fürsten erblickten in schweren Zeiten gerade in diesen unerschöpflichen Ordensmännern die gerügtesten Werkzeuge zur Verwirklichung großer, weittragender Pläne. Der hl. Laurentius von Brindisi, der 25. General des Ordens, durchsaherte als Generalvicar des Papstes und der Fürsten ganz Italien, Deutschland und Spanien. Er war es, der im October des Jahres 1601 die eunanzigsten deutschen Fürsten und Feldherren zum Kampfe gegen die Türken entschloß und in der wichtigen Schlacht bei Stadtwardein durch offenkundige Wunder seinen Antheil am Sieg gegen den vierfach überlegenen Feind nahm, daß der Herzog von Ferruccio, der eigentliche militärische Leiter des Feldzuges, offen gestand, „der Kapuziner habe zum

glorreichen Ausgang des gewagten Kampfes mehr gethan als das ganze Heer“. (Vgl. Stodt, Leben und Wirken des hl. Laur. v. Brindisi, Brigen 1882.) Gleichen Antheil an der Vernichtung des Erbfeindes des christlichen Namens hatte später P. Marcus von Aviano, dieses Wunder der Demuth, der ganz Mitteleuropa durchkreuzte, vielleicht eben so viele Wunder wirkte, wie der heilige Ordensstifter Franciscus oder der hl. Antonius von Padua, und endlich 1699 als Freund und Rathgeber Kaiser Leopolds I. starb. Der hochverdiente Onno Klopp liefert in seinem Werk „Das Jahr 1683“ den Beweis, daß ohne P. Marcus der Kampf vom 12. September 1683 für Wien und die ganze abendländische Christenheit wohl einen verhängnißvollen Ausgang genommen hätte. Eine nicht minder segensreiche Thätigkeit entfaltete Marcus noch 1686 vor Ofen und Egel und 1688 vor Belgrad. Schon früher, am 7. October 1571, hatte ein Kapuziner, P. Anselm von Petramolaria, in der Seeschlacht von Lepanto, wo die Kapuziner zum ersten Male die Marine- seelsorge versahen, viel zum Siege der christlichen Flotte im Kampfe gegen die Türken beigetragen. Kurfürst Max I. von Bayern bediente sich des P. Joachim Chrysostronus, Guardian von Wasserburg, um einen gefährlichen Bauernaufstand zu dämpfen, der im J. 1684 infolge der Greuel des 30jährigen Krieges entstanden war. (Vgl. auch P. Baur, Die Kapuziner und die schwedische Generalität im 30jährigen Kriege, Brigen 1887.) Mancher Landstrich Deutschlands, Oesterreichs und Frankreichs verbannt dem ebenso eifrigen als klugen Auftreten der Kapuziner die Bewahrung im heiligen Glauben. P. Valerianus Magnus (gest. 1661) war gleich thätig als Prediger, wie schlagfertig als Controversist; P. Procopius von Templin wirkte als Popularprediger in Böhmen, Vorderösterreich (Bafan) und im Salzburgerischen (über seine literarische Thätigkeit s. unten). Im J. 1622 starb zu Senis in der Schweiz der hl. Fidelis von Sigmaringen als Erstlingsmartyrer der Propaganda und des Ordens den Heldentod für den heiligen Glauben. Schon im J. 1556 hatte P. Joseph von Ferno die herrschende Roth in Norland bezwungen, um das Volk für die Einführung des 40stündigen Gebets zu begeistern. In der neuern Zeit hat sich der irische Missionsapostel P. Matthew (gest. 1856) auf socialen Gebieten neben O'Connell große Verdienste um Irland erworben; ähnlich segensreich, aber mit andern Mitteln, wirkte in der Schweiz P. Theodosius Florentini (gest. 1865), Generalvicar von Chur, der Gründer der bernischen Schwestern vom heiligen Kreuz, auch Kreuzschwestern oder Theodosianerinnen genannt, zu Jugendschul — Bald nach ihrem Entstehen bekehrten die Kapuziner auch das weitreichende Feld der Heidenmissionen. Nach der Statistik generalis vom Jahre 1782 verfahren sie bei einer Mitgliederzahl von 28 000 im Ganzen 323 Missionsstationen: in Europa 125,